EIN WEGGELEIT
2017

EIN WEGGELEIT 2017

JAHRESLOSUNG 2017

Gott spricht:
Ich schenke euch ein
neues Herz und lege
einen neuen Geist in euch.

Ezechiel 36,26

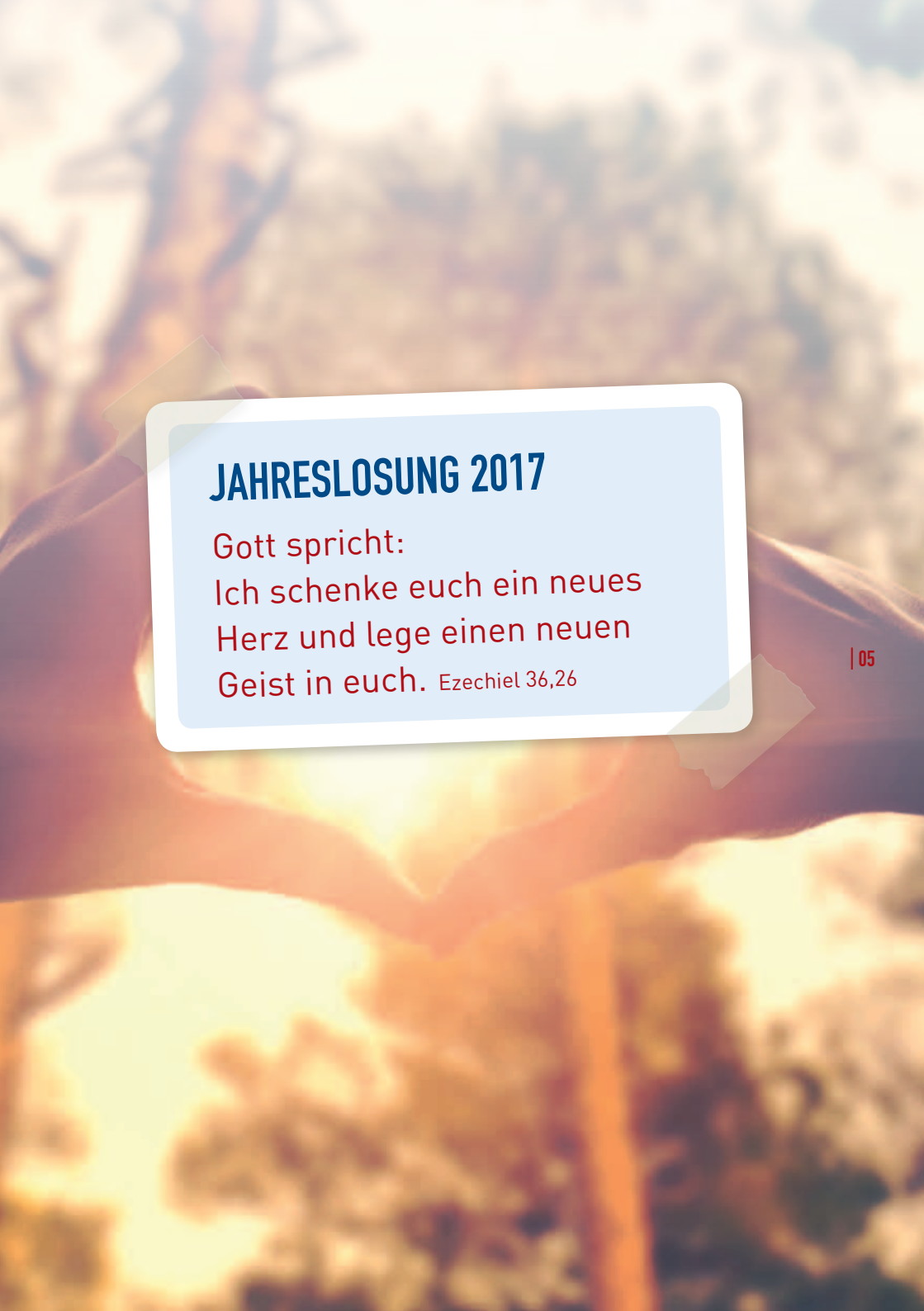
Jahreslosung 2017
Gott spricht:
Ich schenke euch ein neues Herz
und lege einen neuen Geist in euch.
Ezechiel 36,26

Mir liegt Widerspruch auf der Zunge. Ein neues Herz geschenkt bekommen und einen neuen Geist – will ich das überhaupt? Brauch ich das? Klar: Es ist wahrhaftig nicht alles toll an mir und nicht alles Gold, was glänzt. Aber: Das bin ich. Das gehört zu mir. Herz und Geist machen mich unverwechselbar und haben aus mir das gemacht, was ich jetzt bin, nach all den Jahren. Mit allen Stärken und allen Schwächen. Mit allen meinen Grenzen und allen meinen Möglichkeiten. Bin ich noch der Alte, wenn alles an mir neu ist?

Mit Skepsis gehe ich also an die neue Jahreslosung heran. Und schlage nach, in welchem Zusammenhang der Vers im Alten Testament steht: Im Jahr 597 vor Christus erobert der babylonische König Nebukadnezar II. Jerusalem und das Königreich Juda. Tausende von Israeliten müssen ihre Heimat verlassen und fortan in Babylon leben. Sie sind verbittert, haben keine Hoffnung, dass es jemals wieder besser wird, sind Leute „mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen" (Ez 2,4). Da spricht Gott durch seinen Propheten zu ihnen: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch."

Es geht also nicht um ein individuelles Herz, einen einzelnen Geist. Es geht um die Ermutigung und Erneuerung vieler. Mit einem Wort gegen Resignation und Ermüdung. Einem Wort für Neuanfänge und Aufbrüche. Vielleicht also doch ein gutes Motto für das Jahr 2017. Ein Jahr, in dem wir uns in besonderer Weise an den großen reformatorischen Aufbruch von 1517 erinnern, als ein kleiner Mönch aus Wittenberg die Welt auf den Kopf zu stellen begann, gemeinsam mit vielen anderen Frauen und Männern. Weil er das Alte nicht beim Alten belassen wollte. Weil er für möglich hielt, dass vieles neu werden kann. Weil er sein Herz für Gottes Wort öffnete und seinen Geist für Gottes Liebe.
Ezechiel und Luther – zwei Typen gegen Stillstand und Resignation. Zwei Männer, anfechtbar, streitbar, aber gegen jedes träge „weiter so". Zwei, die Herz und Verstand einsetzten im Vertrauen auf Gottes Wegweisung.
Das Jahr 2016 war geprägt von vielen Krisen und sehr problematischen Entwicklungen. Insofern braucht unser Land 2017 tatsächlich ein neues Herz, unser Kontinent einen neuen Geist und diese Welt neue, himmlische Inspiration. Die Jahreslosung macht Mut, immer neu nach dem zu fragen, was in dieser Welt neu und anders und besser werden kann durch unseren Einsatz und durch Gottes lebendigen Geist.

Martin Treichel,
Landesmännerpfarrer



JAHRESLOSUNG 2017

Gott spricht:
Ich schenke euch ein neues
Herz und lege einen neuen
Geist in euch. Ezechiel 36,26

2017 JANUAR

1. **Neujahr**
   Psalm 104
2. Lukas 3,1-6
3. Lukas 3,7-14
4. Lukas 3,15-20
5. Lukas 3,21-38
6. **Epiphanias**
   Erscheinung des Herrn
   Lukas 4,1-13
7. Lukas 4,14-21
8. **1. So nach Epiphanias**
   Taufe des Herrn
   Psalm 72
9. Lukas 4,22-30
10. Lukas 4,31-37
11. Lukas 4,38-44
12. Lukas 5,1-11
13. Lukas 5,12-16
14. Lukas 5,17-26
15. **2. So nach Epiphanias**
    2. So im Jahreskreis
    Psalm 4
16. Lukas 5,27-32
17. Lukas 5,33-39
18. Lukas 6,1-11
19. Lukas 6,12-16
20. Lukas 6,17-26
21. Lukas 6,27-35
22. **3. So nach Epiphanias**
    3. So im Jahreskreis
    Psalm 3
23. Lukas 6,36-42
24. Lukas 6,43-49
25. Lukas 7,1-10
26. Lukas 7,11-17
27. Lukas 7,18-23
28. Lukas 7,24-35
29. **4. So nach Epiphanias**
    4. So im Jahreskreis
    Psalm 9
30. Lukas 7,36-50
31. Lukas 8,1-3

MONATSSPRUCH JANUAR

Auf dein Wort will
ich die Netze auswerfen.
(Lukas 5,5)

Auf in ein neues Jahr! Was wird es bringen? Werde ich hinterher sagen können, es war ein gutes Jahr? Für mich? Für die Menschen? Für die Welt?
Deine Begleitung, guter Gott, ist mir auch 2017 gewiss. Wenn ich es auch manchmal vielleicht nicht merke, nicht sofort erkenne und mich einsam und verloren fühle: Du bist da!
Worte werde ich in diesem Jahr wieder zu finden suchen. Obwohl mir manchmal alle Gedanken, alle Worte leer vorkommen, wie Phrasen, schon oft gesagt, oft wiederholt, nie erfolgreich. Will trotzdem versuchen, kraftvolle Worte zu finden. Will versuchen, deine Worte für mich, für andere zu übersetzen. Worte, die sagen, dass du uns liebst, dass du bei uns sein willst.
Ich probiere es immer wieder. Lese und höre deine Worte, lese deine Geschichte. Die Geschichte, die wir Menschen mit dir haben. Spüre, dass da so viel Gutes ist.
Die Zeit wird zeigen, ob es erfolgreich ist. Ob das, was ich weiterzugeben versuche, auch wirklich Frucht trägt – ob die Netze halten...
Netze, die ich mit anderen knüpfe, mit denen, die auch auf dem Weg sind. Menschen, die genau wie ich versuchen, unsere Beziehung zueinander und zu dir zu festigen, werden mir helfen.
Auswerfen will ich meine Netze. Will mich nicht verstecken, will nach draußen, aufs offene Meer hinaus, ins Leben wirken. Ich bitte dich, lass mich nicht im Trüben fischen!
Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen, Gott.
Heute, an diesem Tag, in diesem Monat, im neuen Jahr, immer wieder. Will dein Tun mit meinem bezeugen, will deine Liebe an andere weiter geben.
Vielleicht wird mich der Mut verlassen, weil ich denke, dass meine Worte ins Leere gehen. Weil ich sehe, dass die Netze anderer voll werden. Weil sie sie geschickter auswerfen. Weil ihre Köder größer, mächtiger und besser erscheinen. Netze, die nicht wie deine aus Liebe geknüpft sind. Köder, die mit Hass und Ausgrenzung gefüttert werden. Trotzdem werfe ich sie aus und freue mich auf alle, die ins Boot kommen. In das Boot, das - aus Glaube, Hoffnung und Liebe gebaut - gar nicht zu voll werden kann.

Helga Siemens-Weibring

2017 FEBRUAR

1. Lukas 8,4-15
2. Lukas 8,16-21
3. Lukas 8,22-25
4. Lukas 8,26-39
5. **Letzter So nach Epiphanias**
   5. So im Jahreskreis
   Psalm 16
6. Lukas 8,40-56
7. Lukas 9,1-9
8. Lukas 9,10-17
9. Lukas 9,18-27
10. Lukas 9,28-36
11. Lukas 9,37-45
12. **Septuagesimä**
    6. So im Jahreskreis
    Psalm 18,1-20
13. Lukas 9,46-50
14. Lukas 9,51-56
15. Lukas 9,57-62
16. Lukas 10,1-16
17. Lukas 10,17-20
18. Lukas 10,21-24
19. **Sexagesimä**
    7. So im Jahreskreis
    Psalm 18,21-51
20. Lukas 10,25-37
21. Lukas 10,38-42
22. Lukas 11,1-4
23. Lukas 11,5-13
24. Lukas 11,14-23
25. Lukas 11,24-28
26. **Estomihi**
    8. So im Jahreskreis
    Psalm 15
27. Lukas 11, 29-36
28. Lukas 11,37-54

MONATSSPRUCH FEBRUAR

Wenn ihr in ein Haus kommt,
so sagt als erstes:
Friede diesem Haus!
(Lukas 10,5)

Welch ein Widerspruch zu den Bildern, an die wir uns leider schon so gewöhnt haben. Menschen auf Reisen ersuchen um das im Orient selbstverständliche Gastrecht. Ein Anklopfender soll bewirtet werden, damit er sicher über die Nacht kommt und guter Dinge am nächsten Morgen weiterziehen kann. Mit dem Gast kommt auch der ausgesprochene Gruß des Wohlbefindens in das jeweilige Haus, der Wunsch nach Frieden und persönlicher Zufriedenheit. Der Gastgeber gibt den Gruß zurück, und so herrscht Einigkeit für die Zeit des Zusammenseins, ungeachtet jeder Unterschiedlichkeit in Herkunft, Kultur oder sozialer Stellung.
Ich sehe andere Bilder vor mir: Von Gaza bis Asadabad immer das eine Bild. Bewaffnete Einheiten öffnen gewaltsam Türen und Tore, dringen in Häuser ein, stellen alles auf den Kopf und verhören dann Menschen. Beherbergen sie vielleicht einen, den sie suchen? Und denjenigen, welche sich gerade wegen solcher Repressalien und dem dadurch verbundenen Verlust von Haus und Heimat traumatisiert auf den Weg zu uns machen, verweigern immer mehr Menschen das Gastrecht, obwohl diese nach Frieden und persönlichem Wohlbefinden ersuchen. Wir werden gefragt, ob das unser Frieden sei? Wir im christlichen Abendland geraten dann unweigerlich in Verlegenheit, denn der Frieden, den wir in andere Häuser tragen oder selbst in unseren gewähren, bildet unseren Anteil ab, den wir bereits am Frieden Gottes in dieser Welt haben. Mit Christus ist die Gottesherrschaft auf uns Nachfolgende übergegangen. Seither tragen wir sie in jedes Haus, auf dass sie dort angenommen wird. Dieses Angebot ist frei, es wird durch gemeinsames Essen, durch Hören und Reden als Heilen an Körper und Seele lebendig. Danach sollen wir weitergehen in das nächste Haus, die nächste Straße und die ganze Stadt. Es ist nicht an uns, die Früchte dieser Saat zu ernten. Ich bin mir aber sicher, dass der Orient diese Art von Friedensmission zum Anlass nehmen würde, mit dem Westen wieder in zivilisierte Formen des Gesprächs zurückzufinden. Und so ist es egal, ob wir auf Hilfs- oder Friedensmissionen in anderen Ländern oder Menschen von dort auf der Flucht vor Krieg und Not hier bei uns sind: Zuerst gilt der Gruß Friede diesem Haus. Denn der Friede Gottes ist glücklicherweise höher als alle menschliche Vernunft.

Bernd Naumann

Zum neuen Jahr

Die neuen Tage öffnen ihre Türen.
Sie können, was die alten nicht gekonnt.

Vor uns die Wege, die ins Weite führen.
Den ersten Schritt ins Land, zum Horizont.

Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch gehn wir los, doch reiht sich Schritt an Schritt.

Und wir verstehn zuletzt, das Ziel ist mitgegangen,
denn, der den Weg beschließt,
und der ihn angefangen,

der Herr der Zeit geht alle Tage mit.

Klaus-Peter Hertzsch
In: Angelika Jacob/Uwe Seidel:
Das kleine Buch zum Trost,
Düsseldorf 2005, S.23

Lebenslang lernen

Der achtfache Großvater Durga Kami aus Nepal hat mit 68 Jahren beschlossen, wieder die Schulbank zu drücken. Als Kind konnte er nur ein paar Jahre zur Schule gehen, weil seiner Familie das Geld fehlte. Seinen Traumberuf Lehrer konnte er deshalb nie verwirklichen. Jetzt, nachdem seine Kinder aus dem Haus sind und seine Frau gestorben ist, holt der weißbärtige Kami inmitten von 14- und 15-jährigen Mitschülerinnen und Mitschülern seinen Abschluss nach, spielt Volleyball und trägt genau die gleiche Schuluniform wie alle anderen. „Solange ich lebe, werde ich nicht mehr damit aufhören zu lernen“, sagt er.

Aus: PublikForum, Nummer 13,
08. Juli 2016, S. 2

MÄRZ 2017

1. **Aschermittwoch**
   Lukas 12,1-12
2. Lukas 12,13-21
3. Lukas 12,22-34
4. Lukas 12,35-48
5. **Invokavit**
   1. So der österl. Bußzeit
   Psalm 6
6. Levitikus 1,1-9
7. Levitikus 8,1-13
8. Levitikus 9,1-24
9. Levitikus 10,1-11
10. Levitikus 16,1-22
11. Levitikus 19,1-18
12. **Reminiszere**
    2. So der österl. Bußzeit
    Psalm 10
13. Levitikus 19,31-37
14. Levitikus 25,1-12
15. Levitikus 25,35-43
16. Lukas 18,31-43
17. Lukas 19,1-10
18. Lukas 19,11-27
19. **Okuli**
    3. So der österl. Bußzeit
    Psalm 34
20. Lukas 19,28-40
21. Lukas 19,41-48
22. Lukas 20,1-8
23. Lukas 20,9-19
24. Lukas 20,20-26
25. Lukas 20,27-40
26. **Lätare**
    4. So der österl. Bußzeit
    Psalm 84
27. Lukas 20,41-47
28. Lukas 21,1-4
29. Lukas 21,5-19
30. Lukas 21,20-28
31. Lukas 21,29-38

MONATSSPRUCH MÄRZ

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der HERR. (Lev 19,32)

Graues Haupt, da kann ich gut mithalten. Um es genauer zu sagen: Ich kann ein ziemlich ergrautes Haupt vorzeigen. Zumindest lassen die Reaktionen derjenigen Menschen, die mich schon längere Zeit nicht mehr gesehen haben, keinen anderen Rückschluss zu: „Mensch, bist du grau geworden!" Wenigstens sind ausreichend Haare da, die grau werden konnten.Ich bin für alle gut erkennbar zum „Best-Ager" geworden. Hört sich an wie ein Preisgewinn! Im Zug oder in der S-Bahn hat mir allerdings noch niemand seinen Platz angeboten. Was möglicherweise daran liegt, dass sowas sowieso nicht mehr gemacht wird. Ehrlich und lustig war die Reaktion eines etwa 3-jährigen Mädchens kürzlich im ICE. Hinter mir auf dem Sitz stehend, schaute das Kind eine Weile über die Rückenlehne zu mir herüber. Dann sagte es zu seiner Mutter: „Der Opa hat ja einen Computer!" Wir haben zu dritt herzhaft gelacht! Zur Information: Das mit dem Opa stimmt! Und das Opa-Dasein gefällt mir richtig gut! Aber aufstehen und den Alten (oder die Alten) ehren? Verdienen Lebenserfahrung und Weisheit Respekt? Einfach so? Der Gedanke liegt mir fern und der Monatsspruch bringt ihn nicht näher. Nur weil ich sichtbar älter werde verdiene ich den Respekt der Jüngeren? Warum sollte das Alte Testament diesen vordergründigen Eindruck erwecken? Gewiss, das Thema bewegt die Menschen schon seit allen Zeiten. Die Alten, weil sich so viele Dinge im zunehmenden Lebenslauf schneller und schneller verändern und ihnen die Zeit wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt. Die Jungen, weil sich die Dinge überhaupt nicht so schnell verändern, wie sie es sich wünschen. Unser Text entstammt dem sogenannten Heiligkeitsgesetz und erinnert an die Zehn Gebote. Damit wird in erster Linie die Beziehung Gottes zu seinem Volk betont. „Ich bin der Herr, dein Gott!" ist nicht nur die Antwort auf die Generationenfrage. Sollte es uns gelingen, das (an)zu erkennen, werden wir einander achten, respektieren und würdigen, ganz wie es jedem Menschen zukommt. Um das hinzubekommen, braucht´s zum Gegenüber des liebenden Gottes sowohl die Lebenserfahrung des Alters als auch den Schwung der Jugend. Gar nicht schlimm, wenn man zwischenzeitlich grau geworden ist, um das zu verstehen und um darauf zu vertrauen.

Gerd Kiefer

APRIL 2017

1. Lukas 22,1-6
2. **Judika**
   5. So der österl. Bußzeit
   Psalm 22,1-22
3. Lukas 22,7-23
4. Lukas 22,24-30
5. Lukas 22,31-38
6. Lukas 22,39-46
7. Lukas 22,47-53
8. Lukas 22,54-62
9. **Palmsonntag**
   Psalm 22,23-32
10. Lukas 22,63-71
11. Lukas 23,1-12
12. Lukas 23,13-25
13. **Gründonnerstag**
    Lukas 23,26-31
14. **Karfreitag**
    Lukas 23,32-49
15. **Karsamstag**
    Lukas 23,50-56
16. **Ostersonntag**
    Lukas 24,1-12
17. **Ostermontag**
    Lukas 24,13-35
18. Lukas 24,36-49
19. Lukas 24,50-53
20. Kolosser 1,1-8
21. Kolosser 1,9-14
22. Kolosser 1,15-20
23. **Quasimodogeniti**
    2. Ostersonntag
    Psalm 116
24. Kolosser 1,21-23
25. Kolosser 1,24-29
26. Kolosser 2,1-7
27. Kolosser 2,8-15
28. Kolosser 2,16-19
29. Kolosser 2,20-23
30. **Miserikordias Domini**
    3. Ostersonntag
    Psalm 23

MONATSSPRUCH APRIL

Was sucht ihr den Lebenden
bei den Toten? Er ist nicht hier,
er ist auferstanden.
(Lukas 24,5-6)

„Woher sollen die Frauen das denn wissen?" Diese Frage schießt mir immer wieder in den Kopf, wenn ich den Monatsspruch für April lese. Die Anrede der beiden Boten Gottes an die Frauen, die sich auf den Weg zum Grab Jesu gemacht haben und es leer vorfinden, kommt mir unangemessen vor. Ich höre einen Vorwurf aus ihren Worten: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden." Als wenn die Frauen es besser wissen könnten. Als wenn das, was die Frauen vorhaben, einfach nur unvernünftig wäre. Dabei ist doch das, was die beiden Männer sagen - an normalen Maßstäben gemessen - unvernünftig. Die Frauen hatten ja mit eigenen Augen gesehen, wie Jesu Leichnam in die Gruft gelegt wurde. Wie hätten sie erwarten können, ihn woanders als dort zu finden? Die Rede der Boten geht aber noch weiter, sie geben den Frauen den entscheidenden Hinweis: „Erinnert euch!" Die Frauen sollen sich an das erinnern, was Jesus verkündet hat: Dass er am dritten Tag von den Toten aufstehen wird. Und dann werden wir Zeuginnen und Zeugen eines Wunders: Es ist das Wunder des Vertrauens. Es wird durch die Erinnerung an die Worte Jesu zum Leben erweckt. Wie die Frauen am leeren Grab, macht uns die Geschichte nicht zu direkten Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung Jesu von den Toten. Auch wir kommen erst dazu, als das Grab schon leer ist. Stattdessen werden wir direkte Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung mitten im Leben. Wir erleben die Auferstehung der (Über-) Lebenden angesichts des Todes.
Weil und während sich die Frauen an das erinnern, was Jesus ihnen gesagt hat, wie er ihnen die Tora ausgelegt hat, verschwindet ihre Ratlosigkeit. Sie kehren dem Grab den Rücken und kehren zurück ins Leben. Sie gehen zu den Elf und allen übrigen Schülerinnen und Schülern Jesu und verkündigen ihnen, was sie erlebt haben. Aus Trauernden sind Zeuginnen geworden. Zeuginnen dafür, dass Gott den Tod besiegt hat – weil sie sich erinnert haben. Direkt im Anschluss wird im Lukasevangelium die Emmausgeschichte erzählt. Dort begegnen zwei Männer dem Auferstandenen. Sie erkennen ihn erst, als Jesus ihnen die Schrift auslegt, als sie sich an das erinnern, was er ihnen verkündigt hat. Frauen und Männer sind dazu berufen die Auferstehung zu verkündigen. Möglich wird es, indem wir uns an die Treue Gottes erinnern, wie Jesus sie verkündigt hat.

Diana Klöpper

Glück ist leicht

Das Knistern von Vinyl / Die erste laue Frühlingsabendluft
Ein unverhoffter freier Tag / Der langersehnte Regen im August
Der Abschied auf dem Bahnsteig / und das Wiederseh'n danach
Ein missglücktes Kompliment / und wenn sie trotzdem drüber lacht
Glück ist leicht
Deiner heimlich große Liebe / nach all den Jahr'n zur Hochzeit gratulieren
Der Moment in dem Du siehst / um zu wachsen musst du manchmal auch verlieren
Glück ist leicht
Wenn dich jemand zu gut kennt / Ein ernst gemeintes „tut mir leid"
„My funniest valentines" von Miles / und ein Tanz allein zu zweit
Glück ist leicht
Die Straße deiner Kindheit / Eine Melodie, die sich von selber singt
Wenn du mit den Tränen kämpfst / und dich ein guter Freund zum Lachen bringt
Glück ist leicht
Deine alte Lieblingsjacke / die dein Sohn auf einmal trägt
Der Moment, in dem er dich / zum ersten Mal beim Fußball schlägt
Glück ist leicht
Wenn du ganz alleine bist / und der nächste Mensch ist meilenweit entfernt
Wenn dein großer Plan nicht aufgeht / und du merkst wie du grad' loszulassen lernst
Glück ist leicht
Eine lange Nacht zu Ende / und ein neuer Tag fängt an
Das Gefühl es gibt da Dinge / die man nicht erklären kann
Glück ist leicht
Du kannst es anschrei'n und verfluchen / und verzweifelt nach ihm suchen
Wenn du's erzwingen willst, dann bleibt es unerreicht
Kannst dich in deiner Suche baden / und es mit Tiefsinn überladen
Es löst sich einfach auf, sobald du nach ihm greifst
Glück ist leicht...

Roger Cicero auf der CD „Was immer auch kommt"

Zuhören

Wie selten das geworden ist: die gemeinsame Konzentration auf jemand Anderen. Das stille Zuhören. Ohne Unterbrechung und Ablenkung. Ohne Second Screen oder Selfies. In Zeiten, in denen jede und jeder mit Handy und Digitalkamera dazu neigt, das Erlebte festzuhalten und weiterzuleiten, bevor es noch eigentlich erfahren ist. Im dauernden Kopierrausch wird die Wirklichkeit zerteilt und verwertet – als wären wir als Menschen auf einmal auf eine bloße Wiedergabefunktion beschränkt und der Teilnahmefähigkeit verlustig gegangen. Und in diesem dauernden medialen Reproduktionswahn fliehen wir den Ort und den sozialen Zusammenhang, in dem wir uns befinden. Die Schnelligkeit des Mediums verleitet uns mehr und mehr dazu, das Mitteilen dem Erleben vorzuziehen. Etwas zu erfahren, ohne es umgehend zu duplizieren und zu kommentieren – das gibt es kaum noch."

Carolin Emcke, Süddeutsche Zeitung vom 30.07.2016

MAI 2017

1. Kolosser 3,1-4
2. Kolosser 3,5-11
3. Kolosser 3,12-17
4. Kolosser 3,18–4,1
5. Kolosser 4,2-6
6. Kolosser 4,7-18
7. **Jubilate**
   4. Ostersonntag
   Psalm 19
8. Joël 1,1-20
9. Joël 2,1-11
10. Joël 2,12-17
11. Joël 2,18-27
12. Joël 3,1-5
13. Joël 4,1-21
14. **Kantate**
    5. Ostersonntag
    Psalm 45
15. Apostelgeschichte 1,1-14
16. Apostelgeschichte 1,15-26
17. Apostelgeschichte 2,1-13
18. Apostelgeschichte 2,14-28
19. Apostelgeschichte 2,29-36
20. Apostelgeschichte 2,37-41
21. **Rogate**
    6. Ostersonntag
    Psalm 30
22. Apostelgeschichte 2,42-47
23. Apostelgeschichte 3,1-10
24. Apostelgeschichte 3,11-26
25. **Himmelfahrt**
    Psalm 47
26. Apostelgeschichte 4,1-12
27. Apostelgeschichte 4,13-22
28. **Exaudi**
    7. Ostersonntag
    Psalm 27
29. Apostelgeschichte 4,23-31
30. Apostelgeschichte 4,32-37
31. Apostelgeschichte 5, 1-11

MONATSSPRUCH MAI

Eure Rede sei allezeit freundlich
und mit Salz gewürzt.
(Kolosser 4,6)

Das ist mal ein Anspruch.
Nicht nur an Männer.

Eure Rede sei allezeit freundlich. Stets. Immer also. Viele Menschen bemühen sich im Alltag oft viel zu wenig um Freundlichkeit untereinander. Der Autofahrer, der dem Radfahrer den Weg abschneidet, der Radfahrer, der dem Autofahrer einen Vogel zeigt. Die Politikerin, die in der Talkshow, um des eigenen Auftritts willen, niemand anders zu Wort kommen lässt. Dazu fällt mir ein, dass jede gute Rede mit einem tiefen Atemzug, einem Innehalten und einem Lächeln beginnt. Lächeln als Zeichen der Freundlichkeit, aber auch als Ausdruck einer inneren Haltung. Ich begegne der Welt freundlich und mit einem Lächeln. Das wäre schon mal was. Für alle eine neue Sichtweise, die Hoffnung macht auf einen stressfreien Umgang. Stets freundlich, lächeln, wertschätzend, Anerkennung geben – aber die Rede sei bitte auch mit Salz gewürzt! Ist das nicht ein Widerspruch? Ich denke nein, denn die Würze wie das Salz bringt den Geschmack – ins Essen, wie aber auch in die Kommunikation und in die Gestaltung von Beziehungen. Und das Salz gibt der Salzkartoffel erst ihren Namen.

In der Kommunikation heißt mit Salz würzen eben auch zu widersprechen, anderer Meinung zu sein, auf Widersprüche hinzuweisen, einen Diskurs zu führen. Gerne selbstbewusst. Das ist nicht schlimm. Lassen Sie uns anfangen, konstruktiv miteinander zu streiten. Vielleicht probieren Sie es einmal aus bei Ihrem nächsten Konflikt. Lächeln Sie Ihr Gegenüber an und sagen freundlich: Da bin ich anderer Meinung. Meine Meinung ist folgende…

Nicht rechthaberisch, nicht von oben herab, nicht dominierend – das wäre versalzen und überwürzt. Deshalb Vorsicht beim Einsatz des Salzes – lieber den Salzstreuer immer dabei haben als nur einmal in drei Monaten drei Handvoll Salz auszustreuen. Sie wissen, was ich meine: Ein zu viel an Freundlichkeit gibt es nicht - ein zu viel an Salz jedoch schmeckt nicht, lässt den Blutdruck ansteigen und macht unangenehmen Durst.

Axel Rolfsmeier

JUNI 2017

1. Apostelgeschichte 5,12-16
2. Apostelgeschichte 5,17-33
3. Apostelgeschichte 5,34-42
4. **Pfingstsonntag**
   Psalm 118,1-14
5. **Pfingstmontag**
   Psalm 118,15-29
6. Apostelgeschichte 6,1-7
7. Apostelgeschichte 6,8-15
8. Apostelgeschichte 7,1-16
9. Apostelgeschichte 7,17-29
10. Apostelgeschichte 7,30-43
11. **Trinitatis**
    Dreifaltigkeitsfest
    Psalm 29
12. Apostelgeschichte 7,44-53
13. Apostelgeschichte 7,54–8,3
14. Apostelgeschichte 8,4-25
15. **Fronleichnam**
    Apostelgeschichte 8,26-40
16. Apostelgeschichte 9,1-9
17. Apostelgeschichte 9,10-19a
18. **1. So nach Trinitatis**
    11. So im Jahreskreis
    Psalm 13
19. Apostelgeschichte 9,19b-31
20. Apostelgeschichte 9,32-43
21. Apostelgeschichte 10,1-23a
22. Apostelgeschichte 10,23b-33
23. Apostelgeschichte 10,34-48
24. Apostelgeschichte 11,1-18
25. **2. So nach Trinitatis**
    12. So im Jahreskreis
    Psalm 28
26. Apostelgeschichte 11,19-30
27. Apostelgeschichte 12,1-17
28. Apostelgeschichte 12,18-25
29. Apostelgeschichte 13,1-12
30. Apostelgeschichte 13,13-25

MONATSSPRUCH JUNI

Man muss Gott mehr gehorchen
als den Menschen.
(Apg 5,29)

Der Satz klingt einfach. Es ist eine klare Ansage. Aber so einfach ist weder der Vers zu verstehen noch die dahinter liegende Wirklichkeit. Denn es geht um Machtansprüche. Wer hat in welchem Lebensbereich etwas zu sagen? Und wer nicht? Der biblische Vers ist im Kontext der Apostelgeschichte im ersten Jahrhundert nach Christus entstanden. Der Apostel Petrus berief sich auf die Freiheit der Verkündigung gegenüber jüdischen Religionsvertretern und auch gegenüber der römischen Besatzung. Petrus, Paulus und viele andere waren damals aufgrund ihrer Predigten ins Gefängnis gesperrt worden. Sie sollten davon abgehalten werden, Jesu Lehren und Taten zu bezeugen und sich zu ihm als Messias zu bekennen. Petrus und viele andere stellten aber ihr Bekenntnis zu Jesus Christus und die Verkündigung seiner Lehren über religiöse Gesetze oder politische Machtansprüche. Sie beriefen sich dabei auf ihren Glauben. Ihr Bekenntnis war öffentlich und hatte religiöse und gesellschaftspolitische Konsequenzen.

Und was heißt das heute?
Ich verstehe das so: Es geht darum, Verantwortung zu übernehmen und das Wort zu erheben, wenn Gottes Botschaft in Gefahr ist: Wenn Geflüchteten ihr Grundrecht auf Asyl verweigert wird. Wenn Rechtspopulisten ihre Hassparolen gegen alle herausschreien, die anders sind als ihre Vorstellungen es vorsehen. Wenn pseudoreligiöse Floskeln für Terror, Extremismus und Gewalt genutzt werden. Wenn sozial Schwache daran gehindert werden, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Wenn Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle diskriminiert werden. Die biblische Botschaft ist klar: Alle Menschen sind Gottes Ebenbild, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlechtsidentität, Alter, Religionszugehörigkeit und sexueller Orientierung. Sie alle sind verschieden, haben aber die gleiche Menschenwürde und das gleiche Recht auf Unversehrtheit und Respekt. Gottes Wort zählt mehr als menschliche Ideologien und machtpolitische Befindlichkeiten.

Zugleich ermutigt der biblische Vers dazu, in jeder Situation immer wieder neu hinzuhören und in Zwiesprache mit Gott zu treten. Es geht um die Zugehörigkeit zu Gott als Beziehungsgeschehen: achtsam mit der Schöpfung, respektvoll mit anderen Menschen und solidarisch mit Notleidenden.

Dr. Kerstin Söderblom

„Es spricht wenig für das Verschwinden der Religion aus Deutschland und Europa und viel dafür, dass derzeit Religiosität und Säkularität ein neues Verhältnis suchen. Wohin das führen wird, ist schwer zu sagen. Mit einiger Sicherheit werden die Christen in der nächsten Generation nicht mehr die Mehrheit sein im Land; man wird sich daran gewöhnen müssen, dass Kirchen verkauft, umgewidmet oder abgerissen werden.

Mit großer Sicherheit aber werden die christlichen Kirchen die mit Abstand größten Institutionen jenseits des Staates bleiben, die wichtigsten Träger der Zivilgesellschaft und auch des kulturellen Erbes im Land. Es wird also auch das Abendland christlich bleiben, selbst wenn die Hälfte seiner Bewohner konfessionslos sein sollte und jeder zehnte ein Muslim: Die Denkweisen und Deutungshorizonte sind derart abendländisch und christlich geprägt, dass selbst die weitgehend konfessionsfreie Pegida-Bewegung aus Dresden sich der Rettung jenes christlichen Abendlandes verschrieben hat, von dem sie selbst keine Ahnung mehr hat.

Nur wird es anders christlich sein, als man es heute kennt: vielfältiger, weniger stabil, sicher auch konfliktreicher. Für den Staat und die Politik wird das heißen, ein neues Verhältnis zu den Religionen zu finden. Für die Kirchen wird es heißen, dass immer weniger ihre institutionelle Macht zählt, sondern das, was sie sagt, wie sie auftritt, wie glaubwürdig die Christen sind, die sie vereinen. Was ja nicht das Schlechteste wäre.“

Matthias Drobinski: „Selbst ist der Sinn“,
Süddeutsche Zeitung vom 20./21.08.2016

Ich stehe
Gott
vor dir
gebunden an die Erde
die du liebst

Ich stehe
Gott
vor dir
ausgestreckt zum Himmel
den du versprichst

Ich stehe
Gott
vor dir
als Sohn/Tochter
des Himmels und der Erde

Ich stehe
Gott
vor dir
der Erde treu
und offen für dich

Anton Rotzetter:
Gott, der mich atmen lässt,
Freiburg 2012

GEBET UND BEKENNTNIS

LUTHERS MORGENSEGEN

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.
Ich danke dir, mein himmlischer Vater,
durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,
dass du mich diese Nacht
vor allem Schaden und Gefahr behütet hast,
und bitte dich,
du wollest mich diesen Tag auch behüten
vor Sünden und allem Übel,
dass dir all mein Tun und Leben gefalle.
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele
und alles in deine Hände.
Dein heiliger Engel sei mit mir,
dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

LUTHERS ABENDSEGEN

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.
Ich danke dir, mein himmlischer Vater,
durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,
dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast,
und bitte dich,
du wollest mir vergeben alle meine Sünde,
wo ich Unrecht getan habe,
und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten.
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele
und alles in deine Hände.
Dein heiliger Engel sei mit mir,
dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

JULI 2017

1. Apostelgeschichte 13,26-43
2. **3. So nach Trinitatis**
   13. So im Jahreskreis
   Psalm 12
3. Apostelgeschichte 13,44-52
4. Apostelgeschichte 14,1-7
5. Apostelgeschichte 14,8-20a
6. Apostelgeschichte 14,20b-28
7. Apostelgeschichte 15,1-21
8. Apostelgeschichte 15,22-35
9. **4. So nach Trinitatis**
   14. So im Jahreskreis
   Psalm 7
10. Apostelgeschichte 15,36–16,5
11. Apostelgeschichte 16,6-15
12. Apostelgeschichte 16,16-24
13. Apostelgeschichte 16,25-40
14. Philipper 1,1-11
15. Philipper 1,12-18a
16. **5. So nach Trinitatis**
    15. So im Jahreskreis
    Psalm 1
17. Philipper 1,18b-26
18. Philipper 1,27–2,4
19. Philipper 2,5-11
20. Philipper 2,12-18
21. Philipper 2,19-30
22. Philipper 3,1-11
23. **6. So nach Trinitatis**
    16. So im Jahreskreis
    Psalm 26
24. Philipper 3,12-16
25. Philipper 3,17-21
26. Philipper 4,1-9
27. Philipper 4,10-23
28. Apostelgeschichte 17,1-15
29. Apostelgeschichte 17,16-34
30. **7. So nach Trinitatis**
    17. So im Jahreskreis
    Psalm 21
31. Apostelgeschichte 18,1-22

MONATSSPRUCH JULI

Ich bete darum, dass eure Liebe
immer noch reicher werde
an Erkenntnis und Erfahrung.
(Phil 1,9)

Als junger Mann hat sich das mancher gewünscht: Erfahrungen und Erkenntnisse in Sachen Liebe zu sammeln. Und darin reicher zu werden. Wie schön es war, vom ersten Kuss an, entdecken und lernen zu können, was man selber mag und was dem Menschen an der eigenen Seite guttut und gefällt. Spannend war die Einsicht, dass nicht die Vielzahl an Beziehungen für den Reichtum an Erfahrung und Erkenntnis steht, sondern die Achtsamkeit, mit der man sich und dem anderen begegnet. Ein guter Liebhaber zu werden war ein schönes Ziel, aber die Summe der Eroberungen – merkte man bald – verleiht einem dieses Prädikat nicht. Achtsamkeit und Verlässlichkeit haben viel entscheidenderes Gewicht.

Diese Erfahrung und Erkenntnis auf dem einen Feld der Liebe lässt einen manches von dem verstehen, was Paulus auf dem anderen Feld der Liebe einem wünscht. Und worum er für uns betet: Um Achtsamkeit und Verlässlichkeit im Umgang miteinander.

Als Polizeipfarrer, also in der Seelsorge für die Polizei, steht einem der zunehmend belastendere, oft gefährlich werdende Dienst der Beamtinnen und Beamten vor Augen. Die Vielzahl der Einsätze von der Ermittlung bei Wohnungseinbrüchen bis zur Bekämpfung von Cyberkriminalität und Kinderpornografie, von Fußball- und Karnevaleinsätzen bis zu Flüchtlingsbegleitung und Antiterrormaßnahmen. Bei allem ist die Polizei gefordert. Und manchmal stehen Polizistinnen und Polizisten sogar mit ihrem Leben für die Sicherheit und Ordnung in unserem Land ein. Sie tun das mit großer Verlässlichkeit und Achtsamkeit. Ich glaube, wo wir dies achtsam wahrnehmen und ihnen widerspiegeln, werden wir reicher in unserer Liebe zueinander – und gehen Schritte auf dem Weg, gute Liebhaber im Sinne unseres Gottes zu werden.

Maic Zielke

2017 AUGUST

1. Apostelgeschichte 18,23–19,7
2. Apostelgeschichte 19,8-22
3. Apostelgeschichte 19,23-40
4. Apostelgeschichte 20,1-16
5. Apostelgeschichte 20,17-38
6. **8. So nach Trinitatis**
   18. So im Jahreskreis
   Psalm 11
7. Apostelgeschichte 21,1-14
8. Apostelgeschichte 21,15-26
9. Apostelgeschichte 21,27-40
10. Apostelgeschichte 22,1-21
11. Apostelgeschichte 22,22-30
12. Apostelgeschichte 23,1-11
13. **9. So nach Trinitatis**
    19. So im Jahreskreis
    Psalm 14
14. Apostelgeschichte 23,12-35
15. Apostelgeschichte 24,1-21
16. Apostelgeschichte 24,22-27
17. Apostelgeschichte 25,1-12
18. Apostelgeschichte 25,13-27
19. Apostelgeschichte 26,1-23
20. **10. So nach Trinitatis**
    20. So im Jahreskreis
    Psalm 62
21. Apostelgeschichte 26,24-32
22. Apostelgeschichte 27,1-12
23. Apostelgeschichte 27,13-26
24. Apostelgeschichte 27,27-44
25. Apostelgeschichte 28,1-16
26. Apostelgeschichte 28,17-31
27. **11. So nach Trinitatis**
    21. So im Jahreskreis
    Psalm 17
28. Numeri 6,22-27
29. Numeri 9,15-23
30. Numeri 10,11-36
31. Numeri 11,1-23

MONATSSPRUCH AUGUST

Gottes Hilfe habe ich erfahren
bis zum heutigen Tag und stehe
nun hier und bin sein Zeuge
bei Groß und Klein. (Apg 26,22)

Eine Autopanne. Mitten in der Pampa, wie man so schön sagt. Eigentlich eine schöne Strecke. Aber jetzt ist es kalt und nass. Das Auto springt nicht mehr an. Also den Pannendienst anrufen und den anstehenden Termin absagen. Warnblinker ist an, Warndreieck steht. Jetzt heißt es Warten. Aber nicht im Wagen, denn der steht ungünstig in einer Kurve am Berg. Wenn was schief geht, dann richtig. Nach fast zwei Stunden kommt der Abschleppwagen. Es geht in die Werkstatt. Die Kabel im Motorraum sind defekt. Das wird teuer. Nach geschlagenen zehn Stunden stehen Wagen und Fahrer wieder da, wo es morgens losging. Nichts erreicht, nichts geschafft, nasse Klamotten, Zeit vertrödelt, viel Geld bezahlt.
Ein verlorener Tag. Erst am Abend mischen sich andere Gedanken unter die trübe Bilanz. Die Menschen waren an diesem Tag unglaublich freundlich und hilfsbereit. Fast jeder, der vorbei kam, stoppte und bot Hilfe an. Der junge Mann vom Abschleppdienst versuchte mich aufzumuntern, und die Mitarbeiter der Werkstatt haben mich kompetent beraten. Und vor allem: Leib und Seele blieben unversehrt. Das mit den Kabeln war gefährlich. Die Kurve, wo der Wagen stehen blieb, war tückisch. Aber es ist nichts passiert.

Und so wurde am Ende doch noch ein guter Tag daraus. „Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag", das sind Worte des Paulus , die mich an mein Erlebnis erinnern. Nun war Paulus in einer weit bedrohlicheren Situation. Nämlich im Verhör vor König Agrippa. Aber dennoch: Er erzählt von Gottes Hilfe. Er sieht die Ereignisse seines Lebens im Zusammenhang mit seinem Gott. So oft vergesse ich, was mir schon Gutes geschehen ist. Einfach, weil es überdeckt wird, von all den ärgerlichen, nervigen oder traurigen Momenten eines Tages. Mir hilft es dann, daran zu denken, wo Gott mir schon geholfen und wo er mich bewahrt hat. Und das ist ganz schön viel. Allein schon, dass ich atmen kann, dass ich aufstehen konnte, dass ich genug zu essen habe. Dazu die Menschen an meiner Seite. „Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und Klein." Ich will auch davon reden. „Count your blessings", sagen die Engländer: Zähle die Dinge, mit denen du gesegnet wurdest, die gut sind. Das gelingt nicht immer. Es gibt sie, die schlechten Tage. Und trotzdem will ich mich, wie Paulus, an das Gute erinnern und davon erzählen.

Bernd Becker

Du bist da

(Lied nach Psalm 139)

Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit.
Am Grund aller Fragen bist Du.
Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht
hast Du für mich schon gewacht.

1. Nähme ich Flügel der Morgenröte, bliebe am äußersten Meer.
   Schliefe ich ein im Reich der Toten, würde statt Nacht Licht um mich sein.

Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit.
Im Arm einer Mutter bist Du.
Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht hast Du für mich schon gewacht.

2. Sitze ich da oder leg mich nieder, mache mich auf und ich steh´.
   Meine Gedanken kennst Du von ferne, weißt ganz genau, wohin ich geh´.

Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit.
Das Rätsel im Leben bist Du.
Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht hast Du für mich schon gewacht.

3. Stehe ich staunend am Strand und träume, zähle die Körner im Sand.
   Lote ich aus die Meerestiefe, sehe hinauf ins Sternenhaus.

Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit.
Auch jenseits der Sterne bist Du.
Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht hast Du für mich schon gewacht.

Jan van Lingen

Herr meiner Stunden und meiner Jahre,
du hast mir viel Zeit gegeben. Sie liegt hinter mir,
und sie liegt vor mir.
Sie war mein und wird mein, und ich habe sie von dir.
Ich danke dir für jeden Schlag der Uhr und für jeden Morgen,
den ich sehe.
Ich bitte dich nicht, mir mehr Zeit zu geben. Ich bitte dich
aber um viel Gelassenheit, jede Stunde zu füllen.
Ich bitte dich, dass ich ein wenig dieser Zeit freihalten darf
von Befehl und Pflicht,
ein wenig für Stille, ein wenig für das Spiel,
ein wenig für die Menschen am Rande meines Lebens, die
einen Tröster brauchen.
Ich bitte dich um Sorgfalt, dass ich meine Zeit nicht töte,
nicht vertreibe, nicht verderbe.
Jede Stunde ist ein Streifen Land. Ich möchte Liebe hinein
werfen, Gedanken und Gespräche, damit Frucht wächst.
Segne du meinen Tag.

Jörg Zink (in: Wie wir beten können, Stuttgart 2002, S.110)

2017 SEPTEMBER

1. Numeri 11,24-35
2. Numeri 12,1-16
3. **12. So nach Trinitatis**
   22. So im Jahreskreis
   Psalm 119,49-56
4. Numeri 13,1-3.17-33
5. Numeri 14,1-25
6. Numeri 14,26-38
7. Numeri 14,39-45
8. Numeri 17,16-26
9. Numeri 20,1-13
10. **13. So nach Trinitatis**
    23. So im Jahreskreis
    Psalm 119,57-64
11. Numeri 20,22-29
12. Numeri 21,4-9
13. Numeri 21,21-35
14. Numeri 22,1-20
15. Numeri 22,21-41
16. Numeri 23,1-12
17. **14. So nach Trinitatis**
    24. So im Jahreskreis
    Psalm 119,65-72
18. Numeri 23,13-30
19. Numeri 24,1-25
20. Numeri 27,12-23
21. Lukas 12,49-53
22. Lukas 12,54-59
23. Lukas 13,1-5
24. **15. So nach Trinitatis**
    25. So im Jahreskreis
    Psalm 20
25. Lukas 13,6-9
26. Lukas 13,10-17
27. Lukas 13,18-21
28. Lukas 13,22-30
29. Lukas 13,31-35
30. Lukas 14,1-6

MONATSSPRUCH SEPTEMBER

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein. (Lukas 13,30)

Viele werden das bekannte Spiel „Reise nach Jerusalem" kennen: Auf dem Weg zum Ziel wird der Platz immer enger und Runde für Runde scheiden Mitspielende aus. Die es schaffen, einen Platz zu ergattern fühlen sich so lange selig, wie sie noch dazu gehören. Und die anderen? Auch wenn es nur ein Spiel ist, aber das Gefühl, keinen Platz mehr zu bekommen, ist nicht schön.

Auch die Menschengruppe, die Jesu Worte der Monatslosung hört, ist gerade auf der Reise nach Jerusalem und auch hier scheint es gerade enger zu werden: Die Zeit seines Leidens bis zum Tod am Kreuz hat Jesus bereits angekündigt und auch den Jüngern schwere Zeiten prophezeit. Neben der zeitlichen Enge steht die Frage nach der Zahl der Übrigbleibenden im Reich Gottes im Raum: „Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden?" lautet die ängstliche Frage (Vers 23).

Die Antwort, die Jesus gibt, ist keine einfache: Nicht harmonisch „wir werden das schon alle irgendwie schaffen". Sondern energisch und unbequem: „Ringt um den Eingang durch die enge Pforte". Hinzu kommt die unnachgiebige Analyse, dass viele dazu gehören wollen, es aber nicht schaffen.
Wichtig ist die Begründung, die Jesus am Beispiel eines Hausherren, der viele nicht in sein Haus lässt, gibt: Es geht um die, die der Hausherr nicht kennt.

Mit dem Vers der Monatslosung endet die Erzählung: Letzte, die erst spät hinzugekommen sind, werden die Ersten sein und Erste, die von Anfang an dabei waren, werden die Letzten sein. Diese Aussage passt nicht in unsere von sportlichen oder wirtschaftlichen Höchstleistungen geprägte Welt.
Wenn man den Vers genau anschaut, wird deutlich, dass hier keine absolute Aussage gemacht wird. Es wird nicht ausgeschlossen, dass nicht einige von den Ersten zu den Ersten gehören können. Es geht nicht darum, wann ich etwas getan habe, um zum Reich Gottes zu gehören, sondern was ich getan habe. In dem Gleichnis mit dem Hausherrn werden diejenigen, die nicht eingelassen werden, als Übeltäter bezeichnet. Es geht also um sichtbare Taten der Gerechtigkeit, damit Gott uns dann auch (er-)kennt und einlässt.

Ralf Höffken

OKTOBER 2017

1. **Erntedankfest/16. So n. Tr.**
   26. So im Jahreskreis
   Psalm 67
2. Lukas 14,7-14
3. Lukas 14,15-24
4. Lukas 14,25-35
5. Lukas 15,1-7
6. Lukas 15,8-10
7. Lukas 15,11-32
8. **17. So nach Trinitatis**
   27. So im Jahreskreis
   Psalm 25
9. Lukas 16,1-9
10. Lukas 16,10-18
11. Lukas 16,19-31
12. Lukas 17,1-10
13. Lukas 17,11-19
14. Lukas 17,20-37
15. **18. So nach Trinitatis**
    28. So im Jahreskreis
    Psalm 5
16. Lukas 18,1-8
17. Lukas 18,9-17
18. Lukas 18,18-30
19. Ezechiel 1,1-21
20. Ezechiel 1,22-28
21. Ezechiel 2,1-3,3
22. **19. So nach Trinitatis**
    29. So im Jahreskreis
    Psalm 32
23. Ezechiel 3,12-21
24. Ezechiel 3,22-27
25. Ezechiel 4,1-8
26. Ezechiel 7,1-13
27. Ezechiel 7,14-27
28. Ezechiel 8,1-18
29. **20. So nach Trinitatis**
    30. So im Jahreskreis
    Psalm 69,1-16
30. Ezechiel 10,1-22
31. **Reformationstag**
    Ezechiel 11,14-25

MONATSSPRUCH OKTOBER

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. (Lk. 15,10)

Jetzt im Oktober beginnen die Feiern zum 500. Reformationsjubiläum. Wir denken an eine Zeit zurück, in der eine Erneuerung der Kirche geschah, weil Menschen von Gott ein neues Herz und einen neuen Geist geschenkt bekamen (Jahreslosung 2017). Mit dem Monatsspruch aus dem Lukasevangelium werden wir erinnert, wie auch wir ein Teil der Erneuerungsbewegung in der Nachfolge Jesu Christi werden.
Im 15. Kapitel lässt der Evangelist Lukas Jesus drei Geschichten erzählen, in denen vom Verlieren, Suchen und Finden die Rede ist: nach mühevoller Suche findet ein Hirte sein verlorenes Schaf, eine Frau stellt ihr ganzes Haus auf den Kopf, bis sie den verlorenen Groschen wiedergefunden hat, ein Vater verliert seinen Sohn, der nach langen Irrwegen zu ihm zurückfindet.

Jesus antwortet mit diesen Erzählungen auf die Beschwerde von engagierten und gottesfürchtigen Männern der jüdischen Gemeinde. Sie finden es nicht gut, dass Jesus mit ihnen weniger Gemeinschaft pflegt als mit korrupten Beamten, Wirtschaftskriminellen, Ehebrecherinnen, Armen, Kranken und Behinderten. Das waren ja Leute, die nach allgemeiner Einschätzung Gott sehr fern waren, die Verlierer und die Verlorenen der damaligen Gesellschaft.

Jesu Antwort bedeutet, dass er sich von seinem himmlischen Vater gesandt weiß, den Verlierern und den Verlorenen nachzugehen, sie zu suchen und ihnen zu helfen, wieder Kontakt zum himmlischen Vater zu finden. Gott freut sich über jeden einzelnen Menschen, der sich von ihm geliebt weiß und aus der Gottesferne in seine Nähe kommt.
Freude zu erleben wünschen sich wohl fast alle Menschen. Sie ist aber auch ein geradezu himmlisches Vergnügen, nach dem sich die Engel und auch Gott selber sehnen. Wenn es also etwas gibt, was Gott froh macht, dann auf jeden Fall, wenn wir wie Jesus anderen Menschen helfen, zu Gott zu finden. Erste Schritte können sein, Verlierer zu besuchen und Verlorenen nachzugehen, sie in unsere Gemeinschaft hineinzunehmen und ihnen so eine Ahnung zu schenken, wie Gottes bedingungslose Liebe zu den Menschen sich anfühlt. Eine schöne Aufgabe, auch für die Männerarbeit!

Andreas Huneke

Das Reich Gottes empfangen, wie ein Kind etwas empfängt: das ist ein Plädoyer für ein Grundgesetz des Lebens, das nicht nur für Kinder gilt. Es lautet so: Du gebierst dich nicht selber, dir wird das Leben geschenkt, nicht nur in der ersten Stunde deines Lebens, sondern ein Leben lang. Das Grundgesetz lautet so: Das Beste des Lebens ist nicht Produkt deiner eigenen Hände, es wird dir geschenkt, und du musst es empfangen. Du kannst die Liebe nicht machen, sie wird dir geschenkt. Du kannst Freundschaft nicht machen (wenn du sie auch pflegen kannst), sie wird dir geschenkt. Du kannst Vergebung nicht machen, sie wird dir geschenkt. In zwei Augenblicken sind wir am allerwenigsten Meister unserer selbst, in der Stunde unserer Geburt und in der Stunde unseres Todes. Vielleicht sind wir da am dichtesten bei Gott, weil wir am wenigstens bei uns sind und mit uns selber auskommen. Vielleicht sind diese beiden Stunden die eigentlichen Stunden der Gnade, weil wir uns da am wenigsten in den eigenen Händen bergen können.

Das Schönste, was uns das Christentum lehrt, ist die Überzeugung, dass wir nicht sind, weil wir uns verdient haben. Wir sind, weil wir schon vor aller eigenen Liebenswürdigkeit geliebt sind. Unser Name ist schon in die Hand Gottes geschrieben, ehe wir uns namhaft gemacht haben. Die Taufe ist der wundervolle Tanz und die heitere Inszenierung dieser Grundüberzeugung des Christentums: Ehe wir schön sind, findet uns jemand schön.

Fulbert Steffensky, Bibelarbeit über Markus 10, 13-16, Kirchentag 2005

„**MÄNNER.** LASST EUCH HELFEN!“

Titelthema der Wochenzeitung „Die Zeit“, 36/2016

2017 NOVEMBER

1. **Allerheiligen**
   Ezechiel 12,1-16
2. Ezechiel 16,1-22
3. Ezechiel 17,1-24
4. Ezechiel 18,1-3.20-32
5. **21. So. nach Trinitatis**
   31. So im Jahreskreis
   Psalm 69,17-37
6. Ezechiel 20,1-17
7. Ezechiel 20,30-44
8. Ezechiel 33,10-20
9. Ezechiel 33,21-33
10. Ezechiel 34,1-16
11. Ezechiel 34,23-31
12. **Drittletzter So**
    im Kirchenjahr
    32. So im Jahreskreis
    Psalm 110
13. Ezechiel 36,16-32
14. Ezechiel 37,1-14
15. Ezechiel 37,15-28
16. Ezechiel 40,1-16
17. Ezechiel 42,15–43,12
18. Ezechiel 47,1-12
19. **Vorl. So im Kirchenjahr**
    33. So im Jahreskreis
    Psalm 63
20. 1 Thessalonicher 1,1-10
21. 1 Thessalonicher 2,1-12
22. **Buß- und Bettag**
    1 Thessalonicher 2,13-20
23. 1 Thessalonicher 3,1-13
24. 1 Thessalonicher 4,1-12
25. 1 Thessalonicher 4,13-18
26. **Ewigkeitssonntag**
    Christkönigsfest
    Psalm 46
27. 1 Thessalonicher 5,1-11
28. 1 Thessalonicher 5,12-28
29. 2 Thessalonicher 1,1-12
30. 2 Thessalonicher 2,1-12

MONATSSPRUCH NOVEMBER

Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. (Ez 37,27 (L))

Die Treue Gottes und der ewige Bund

Das Ende der Welt. Zerstörung, Krieg, Vertreibung. Nichts ist geblieben, nur die Heimatlosigkeit und die Verzweiflung. So erging es dem Volk Israel zur Zeit des Propheten Ezechiel. In dieser hoffnungslosen Situation sagt Gott Ja zu seinem Volk und schließt mit Israel einen Bund – „für immer", so heißt es in Vers 26. Gott sagt Israel ewige Treue zu, unverbrüchlich und unvergänglich. Die Treue Gottes ist spürbar für die Menschen, denn der ewige Bund ist ein Friedensbund, der die Zersprengten zusammen bringt und glückliches Leben bedeutet.

Umgekehrt soll Israel Gott die Treue halten, indem es die Weisungen der Tora befolgt. Die Bibel beschreibt auf Hunderten von Seiten, dass und wie Israel immer wieder die Treue bricht und schuldig wird.

Und Gott? Hat Gott nie die Treue gebrochen? Was, wenn Gott nicht unter den Seinen wohnt und sie nicht mehr sein Volk sind? Was, wenn Gott schuldig wird?

Eli Wiesel, Philosoph und Holocaust-Überlebender, erzählt:
„Im Königreich der Nacht nahm ich an einem merkwürdigen Prozess teil. Drei fromme und gelehrte Rabbiner hatten beschlossen, über Gott zu Gericht zu sitzen wegen des Blutbades unter seinen Kindern. In erregter Diskussion erhoben sie verbittert Anklage gegen Gott, der sein Volk dem vergessen und somit den Mördern anheim gegeben habe; Gott komme seinen Bundesverpflichtungen gegenüber den Juden in sträflicher Weise nicht nach. Nach dem Prozess, an dessen Ende Gott schuldig gesprochen wurde, sagte einer der Rabbiner in Anbetracht der untergehenden Sonne, es sei Zeit zum Gebet. Und alle senkten ihre Köpfe und beteten."

Und so beginnt das Abendgebet:
„Höre Israel! Adonai ist unser Gott; Adonai ist Eins." (Dtn 6,4)

Eske Wollrad

2017 DEZEMBER

1. 2 Thessalonicher 2,13-17
2. 2 Thessalonicher 3,1-18
3. **1. So im Advent**
   Psalm 24
4. Sacharja 1,1-6
5. Sacharja 1,7-17
6. Sacharja 2,1-9
7. Sacharja 2,10-17
8. Sacharja 3,1-10
9. Sacharja 4,1-14
10. **2. So im Advent**
    1 Samuel 2,1-10
11. Sacharja 5,1-11
12. Sacharja 6,1-8
13. Sacharja 6,9-15
14. Sacharja 7,1-14
15. Sacharja 8,1-23
16. Sacharja 9,9-12
17. **3. So im Advent**
    Lukas 1,46-55
18. Sacharja 11,4-17
19. Sacharja 12,9–13,1
20. Sacharja 14,1-11
21. Maleachi 1,6-14
22. Maleachi 2,17–3,12
23. Maleachi 3,13-24
24. **4. So im Advent**
    Heiligabend
    Lukas 1,68-79
25. **1. Weihnachtstag**
    Psalm 2
26. **2. Weihnachtstag**
    (Stephanus)
    Lukas 2,29-32
27. Johannes 1,1-5
28. Johannes 1,6-8
29. Johannes 1,9-13
30. Johannes 1,14-18
31. **Silvester**
    Psalm 103

MONATSSPRUCH DEZEMBER

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es scheine denen, die sitzen in der Finsternis und im Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens (Lukas 1, 78-79)

Eine merkwürdige Erscheinung, Licht von oben … wie soll das gehen? Normalerweise erschient Licht von unten. Der Sonnenaufgang geschieht von ganz unten am Horizont. Bei klarem Wetter zeigt sich zunächst ein orangefarbener Streifen genau da, wo Himmel und Erde sich berühren. Langsam vergrößert er sich und dann kommen helle Strahlen. So ein Aufgang geschieht von unten nach oben!

Nur am 11. August 1999, da war das einmal anders. Da habe ich sie erlebt, wenn auch nur am Rande: eine Sonnenfinsternis. Es war leicht bedeckt hier in Dortmund. Ausgestattet mit Sofi-Brillen und sehr gespannt harrten wir der Dinge. Es war in der Mittagszeit. Plötzlich dämmerte es mitten am Tag. Die Gänseblümchen auf der Wiese schlossen ihre Kelche. Die Vögel hörten auf zu singen. Eine unerhörte Atmosphäre machte sich breit. Die Umgebung tauchte sachte ein in ein ungewöhnliches fast gespenstisches Licht. Es wirkte unecht, wie der Kontrast zwischen Schatten und Licht immer geringer wurde.

Einerseits war da ein großes Staunen. „Guck mal, die Gänseblümchen da!" „Hör mal, die seltsame Stille!"

„Meine" Sonnenfinsternis war die erste in meinem Leben. Möglicherweise die erste und letzte und einzige, die ich – wenn auch nur am Rande – miterlebt habe. Eine Mischung zwischen Staunen und Furcht überkam mich. Unbekanntem gegenüber reagiert das limbische Nervensystem mit Angst. Gut, dass die Großhirnrinde mit Wissen und Reflexion aufwarten kann. Dennoch:
„Lieber Gott, bitte mach, dass es wieder hell wird und normal."

Welch eine Erlösung, dass die Erde sich doch weiterdreht. Es wurde wieder hell und „normal". Gott sei Dank.

Seit dieser persönlichen Erfahrung haben sich mir die Verse aus dem Evangelium nach Lukas neu erschlossen. Sie erstrahlen in einem anderen Licht. In einem Licht, das ich selbst erlebt habe, ein Licht, das nach einer Sonnenfinsternis die Welt wieder erhellt. Ein Licht, nach dem ich mich sehne. Ob diesen Versen eine ähnliche Erfahrung zugrunde liegt? Auf jeden Fall ist es ein so besonderes Licht, da es von oben kommt. Sicher erstrahlt Licht von oben, zumindest Sonnenlicht. Doch aufgehen tut es von unten. Deshalb erscheint das göttliche Licht so besonders. Es geht auf aus der Höhe, um in die Finsternis zu strahlen. Um Mr. Spock zu zitieren: Faszinierend.

Kerstin Othmer-Haake

Maria brachte ihr Kind, einen Sohn, draußen vor der Stadt zur Welt, sie wickelte ihn in Tücher und legte ihn in einen Futtertrog – in ganz Bethlehem gab es nämlich keinen Raum für sie, ihren Mann und ihr Kind.
Aber es waren auch noch andere Menschen draußen auf den Feldern: In der Nähe Bethlehems lagerten Hirtinnen und Hirten. Sie hüteten ihre Herden und saßen rund um das Lagerfeuer, um sich zu wärmen. Da trat plötzlich jemand zu ihnen. „Was ist los? Wer bist du?", fragten sie verschreckt.
„Habt keine Angst! Ich bin gesandt, um euch große Freude zu verkünden – Freude, die ganz Israel erfassen soll! Heute Nacht ist es geschehen: In Bethlehem ist ein Kind geboren, das euer aller Rettung sein soll. Es wird euch befreien. Geht los, ihr werdet es finden: Ein Baby, in Tücher gewickelt, es liegt in einem Futtertrog."
Und der ganze Himmel wurde hell, die Menge der Engel und Himmelswesen war dort und sang ein Loblied für GOTT:
„Strahlender Glanz für GOTT in der Höhe
und Frieden auf Erden für die Menschen!
Gott ist für sie da!"

Das Evangelium nach Lukas,
Kap.2; in: Diana Klöpper/Kerstin Schiffner:
Gütersloher Erzählbibel, S.263f

Zum Abschluss:
Ein Segen

Du Gott des Weges, segne uns!

Sei du der Traum
der Sehnsucht zeugt
sei du die Kraft
die die Entscheidung trifft
sei du das Vertrauen
das sich stellt

Segne den Aufbruch

behüte was ich zurücklasse
schütze das Neue das ich wage
begleite mich beim ersten Schritt

Segne den Weg

gib meinen Füßen Halt
sei mir Grund
stärke Geist und Leib

Segne das Ankommen!

sei du mein Ziel
richte meine Schritte auf dich hin aus
schenk mir den Mut zur Heimkehr in dir

Du Gott des Weges
segne uns

umgib uns mit deinem Segen
damit wir uns auf den Weg machen können
zu dir und den Menschen

Andrea Schwarz
In: Knut Waldau/Helmut Betz:
Berge sind stille Meister,
München 2013, S. 116f

AUTORINNEN & AUTOREN

Die Monatssprüche wurden ausgelegt von:

Bernd Becker, Pfarrer und Direktor des Evangelischen Presseverbandes Westfalen und Lippe, Bielefeld

Ralf Höffken, Referent in der Männerarbeit Westfalen am Institut für Kirche und Gesellschaft, Schwerte

Andreas Huneke, Superintendent, Vlotho

Gerd Kiefer, Pfarrer und Vorsitzender der Männerarbeit der EKD, Kaiserslautern

Diana Klöpper, Pfarrerin im Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen, Schwerte

Bernd Naumann, Pfarrer und Mitglied im Landesvorstand der westfälischen Männerarbeit, Gelsenkirchen

Kerstin Othmer-Haake, Pfarrerin für Kindergottesdienst am Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung, Schwerte

Axel Rolfsmeier, Referent für Sozialpolitik am Institut für Kirche und Gesellschaft, Schwerte

Helga Siemens-Weibring, Geschäftsbereichsleiterin für Familie, Bildung und Erziehung bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, Münster

Dr. Kerstin Söderblom, Pfarrerin und Studienleiterin beim Evangelischen Studienwerk Villigst, Schwerte

Eske Wollrad, Geschäftsführerin des Evangelischen Zentrums Frauen und Männer, Hannover

Maic Zielke, Pfarrer für Polizei, Zoll und Notfallseelsorge, Braunschweig

Jahreslosung – Monatssprüche – Bibellesepläne:
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin
www.oeab.de

Das Jahresthema der Männerarbeit in der EKD lautet für das Jahr 2018:

Gnade…! Womit habe ich das verdient?
(1. Kor. 15,10)

IMPRESSUM

Herausgegeben von:
Männerarbeit
im Institut für Kirche und Gesellschaft
der Evangelischen Kirche von Westfalen
zusammen mit der Männerarbeit im Rheinland
und den Landesämtern der Männerarbeit
in den Gliedkirchen der EKD sowie mit der
Männerarbeit der Evangelischen Kirche
in Deutschland

Kontakt: Birgit Olschowka
Iserlohner Str. 25
58239 Schwerte
Telefon: 0 23 04 / 755-371
Telefax: 0 23 04 / 755-379
E-Mail: birgit.olschowka@kircheundgesellschaft.de

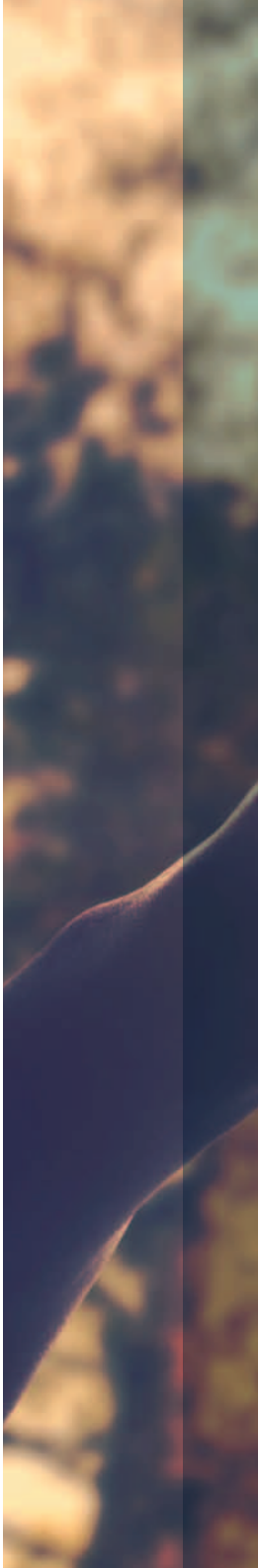
Bezugsadresse: Ulrike Neuhaus
Iserlohner Str. 25
58239 Schwerte
Telefon: 0 23 04 / 755-342
Telefax: 0 23 04 / 755-318
E-Mail: ulrike.neuhaus@kircheundgesellschaft.de

Verantwortlich für den Inhalt, Redaktion:
Landesmännerpfarrer Martin Treichel

Gestaltung:
www.beckdesign.de

männerarbeit
im Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW

Herausgegeben von:
Männerarbeit
im Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen zusammen mit der Männerarbeit im Rheinland und den Landesämtern der Männerarbeit in den Gliedkirchen der EKD sowie der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland

www.maennerarbeit-westfalen.de
www.vaterkindagentur.de

Die westfälische Männerarbeit
ist auch bei facebook